

Der Flug ums Finsteraarhorn

Der Zug von Brig nach Zürich war gut besetzt. Fabian setzte sich in einem Viererabteil zu einem älteren Paar in Wanderkleidung. Er versuchte sein Gestänge, das er mit sich trug im Gepäckabteil zu versorgen, aber es war zu lang.

„Darf ich das unter Ihren Sitz auf den Boden legen?“

Der Mann rückte ein wenig zur Seite.

„Selbstverständlich.“ Er lächelte und griff nach den Stangen mit dem farbigen Stoff.

„Was ist das denn?“

„Mein Drache!“ Fabian strahlte. „Ich bin mit ihm von Zürich über die Alpen am Finsteraarhorn vorbei bis nach Brig geflogen!“

„Was du nicht sagst!“ lachte die Frau. „Am Finsteraarhorn vorbei! Potz Millionen!“

Die beiden schauten Fabian mit grossen Augen an.

„Und wohin fährst du nun?“

„Nach Zürich und dann nach Uitikon. Das ist am Uetliberg. Da wohne ich.“

„Aber sag mal, wie kommst du denn nach Brig?“ fragte der Mann.

„Hab' ich ja grad gesagt. Ich bin geflogen.“

Fabian spürte, dass man ihm nicht glauben wollte.

„Ich habe diesen Drachen selbst gebaut. Ich wollte den grössten und schönsten Drachen, grösser als meine Kollegen einen haben. Er ist aus starkem, leichtem Segeltuch und Bambusrohren.“ Er zeigte auf das dreimeterlange blau-rote Bündel am Boden.

Das Ehepaar schaute ihn mit offenem Mund an.

„Und damit bist du über die Alpen nach Brig geflogen? Du bist ja ein grossartiger Geschichtenerzähler!“

„Aber es stimmt!“ insistierte Fabian mit leuchtenden Augen.

„Ich ging vor dem Mittag auf die grosse Wiese unterhalb des Dorfes und wollte den Drachen testen. Ein starker Wind blies als ich ihn zusammensetzte und hochhob. Kaum hatte ich die Leine an meinem Hosengurt angemacht, erfasste der Wind den Drachen und zog ihn in die Luft. Ich hatte alle Mühe, ihm genug Schnur zu geben und ihn in die richtige Lage zu steuern.“

Fabians Gesicht rötete sich vor Aufregung.

„Der Wind riss wie verrückt am Drachen und als die Schnur ganz abgerollt war, riss es mich in die Höhe. Ich konnte nur noch ein paar Schritte rennen, dann hing ich in der Luft.

Loslassen wollte ich nicht, sonst wäre mein Drachen abgestürzt und am Boden zerschellt.

Also klammerte ich mich an die Leine und versuchte den Drachen im Wind zu halten. Ich

stieg höher und höher. Als ich das Schlösschen, das am Rand der Wiese steht, unter mir

sah, bekam ich Angst. Aber was sollte ich tun? Ich dachte, ich würde schon irgendwo landen können, wenn der Wind nachliess.“

Die beiden Zuhörer schauten gebannt auf das schwächliche Kind, das ihnen die unglaubliche Geschichte erzählte. So eine Fantasie!

„Ich sah den Wald unter mir. Schöne Herbstfarben. Dann flog ich über Birmensdorf und Arni. Das kannte ich noch gut. Ich überquerte die Reuss, sah den langen Hügelzug unter mir, ich glaube er heisst Lindenberg, den ich von zuhause aus sehe, dann kam der Sempachersee zum Vorschein. Ich konnte die Schaumkronen im Sonnenlicht glitzern sehen, die der Wind aufwühlte. Ein paar Segelboote waren mit viel Schräglage unterwegs. Da der Drachen mich immer mehr nach oben zog, wurde die Welt unter mir kleiner und kleiner. Auf der Autobahn konnte ich gerade noch die Autos erkennen. Wo ich genau war, wusste ich nicht mehr.“

„Bist du denn nicht müde geworden?“ fragte der Mann.

„Das ist ja unglaublich gefährlich, was du da erzählst!“ protestierte die Frau.

„Zum Glück hatte ich die Schnur mit einem Dreifachknoten an meinem Hosengurt befestigt.

Ich konnte die Leine um meine Arme wickeln und musste nicht das ganze Gewicht mit den

Händen halten. Es tat schon weh. Die Schnur schnitt mir in die Arme und die Hose rieb mich zwischen den Beinen.“ Er rollte die Ärmel seines Sweatshirts nach hinten und zeigte die roten Striemen.

„Aber dann genoss ich den Flug! Ich war schon fast auf der Höhe des Pilatus und stieg noch immer. Den Sarnersee erkannte ich noch und der Pass, den ich weit unter mir sah, war vermutlich der Brünig. Im Tal dahinter lagen der Briener und der Thunersee, da haben wir mal eine Schifffahrt gemacht. Ich flog direkt auf die Eigernordwand zu. Das machte mir ein wenig Angst. Ich dachte, ich würde an der Felswand zerschellen. Dann wäre der Drachen futsch.“

Fabian machte eine Pause, um Luft zu holen.

Die beiden Zuhörer warteten gespannt.

„Doch dann drehte der Wind zum Glück und trieb mich an den Bergspitzen vorbei in ein Tal, wo auch wieder eine Passstrasse zu sehen war. Ich war nun auf gleicher Höhe mit den schneebedeckten Bergen. Und plötzlich erkannte ich das Finsteraarhorn! Das kenne ich, weil es der markanteste Berg im Panorama ist, das wir von zuhause aus sehen. Mein Vater hat mir die Namen der Berge genannt, aber ich habe mir nur das Finsteraarhorn gemerkt und die Eigernordwand. Es war herrlich an dem gewaltigen Berg vorbei zufliegen!“ Als ich das Tal unter mir sah, vermutlich das Wallis, und die nächste Bergkette vor mir, dachte ich, ich würde bis nach Italien fliegen. Ich war stolz auf meinen Drachen, aber langsam froh ich.“

„Und wie bist du wieder auf den Boden zurück gekommen?“ wollte der Mann wissen.

„Der Wind liess etwas nach und zog mich talabwärts. Ich konnte gar nicht richtig steuern. Unter mir tauchten ein paar Dörfer auf und dann eine Stadt. Ich schaffte es gerade noch über die letzten Bäume und setzte auf einer Wiese auf. Bei der Landung schlug ich zwei Purzelbäume. Das muss ich noch etwas üben.“

Fabian lehnte sich zurück und lachte verschmitzt.

Die beiden Senioren schüttelten den Kopf und lachten.

„Das ist ja eine unglaubliche Geschichte, die du dir da ausgedacht hast!“

„Das habe ich mir nicht ausgedacht!“ fuhr Fabian dazwischen. „Das habe ich erlebt! Darum sitze ich hier in dem Zug.“ Er schmolte.

Der Kondukteur kam und fragte nach den Billets.

„Ich habe kein Billet!“ gestand Fabian.

„Der Junge gehört zu uns. Wir haben vergessen, ein Billet für ihn zu lösen.“

Der Mann bezahlte. Fabian bedankte sich und wollte die Adresse des Ehepaars, damit seine Eltern ihnen den Fahrpreis zurück erstatten könnten. Aber die beiden winkten ab.

„Wir freuen uns so sehr, dich kennen gelernt zu haben und an deiner unglaublichen Fantasie.“

Fabian protestierte, merkte aber bald, dass es keinen Sinn hatte, die beiden von seinem Abenteuer überzeugen zu wollen. Er wurde still, antwortete nur kurz auf die Fragen des Seniorenpaars und erzählte Geschichten aus dem Schulalltag oder von Reisen, die er mit seinen Eltern unternommen hatte.

Es war schon dunkel, als Fabian zuhause ankam.

„Wo bist du so lange gewesen?“ fragte ihn seine Mutter.

„Ich bin um das Finsteraarhorn nach Brig geflogen!“ Fabian strahlte.

„Ach, komm du kleiner Geschichtenerzähler! Das Essen ist bereit. Wir haben auf dich gewartet.“

Fabian protestierte. Warum wollte ihm niemand glauben? Er schwieg trotzig. Als Mutter fragte, woher die Striemen an seinen Armen kämen, erfand er eine Geschichte von Seilkämpfen im Wald. Aber seinem Freund, dem Remo, würde er von diesem Flug erzählen. Der würde ihm glauben!